

Die üblichen Verdächtigen

Hochglanzkompodium des Kunstmarktes: „Collecting Contemporary“

VON CARMEN BÖKER

Koons, Koons, Koons. Wenn es darum geht, den Künstler mit der größten Durchschlagskraft auf dem Markt zu benennen, dann sind sich erstaunlich viele einig: „Mons-tertalent“ Jeff Koons ist es, der Heiligensprecher des Banalen; man denke etwa an Michael Jackson und seinen Schimpansen als goldbelegte Kitsch-Skulptur. Klingt sehr *eighties*, erzeugt aber bei Veräußerungen immer noch einen rasanten Sog der Scheine. Und darum dreht sich alles in Adam Lindemanns Kompodium „Collecting Contemporary“: um Kunst als Investition in einer Zeit, in der die Preise explodieren. Maurizio Cattelans lebensgroßer, mit einem Tuch bedeckter Elefant brachte 2000 beim Erstverkauf rund eine halbe Million Dollar ein; nicht mal ein Jahr später erzielte er bei einer Auktion von Christie's 2,75 Millionen Dollar.

Der Autor des Buches gilt selbst als einer der neuen Super-sammler. Er lebt mit Arbeiten von Takashi Murakami, Franz West und Andy Warhol in einem New Yorker Wolkenkratzer. Ganz oben selbstverständlich – so war es neulich als Home-Story in „Architectural Digest“ zu sehen. Und wer guckt es sich nicht gern an, wie jemand die riesigen



Adam Lindemann:
Collecting Contemporary.
Taschen, Köln
2006, 299 S.,
24,99 Euro.

Medikamentenschränke aus Damian Hirsts „Pharmacy“-Installation in sein Esszimmer zu integrieren versucht?

Dem Buch fehlt diese persönliche Komponente leider: Mit 40 Kennern, vom Berater über den Galeristen (aus Berlin etwa Max Hetzler und Judy Lybke) bis zum Kurator hat Lindemann sich unterhalten. Doch keiner wurde fotografiert, die Biografien sind knapp gehalten und die Leidenschaft für die Kunst teilt sich nicht unbedingt mit in den standardisierten Interviews, die Absatzüberschriften wie „Über Kunst-messen“ oder „Warum sammeln Sie?“ aufweisen. Vieles wiederholt sich zwangsläufig. Wenn nicht gerade der Sotheby's-Direktor und Auktionator Tobias Meyer spricht oder der Sammler/Mäzen Charles Saatchi – dann ergeht immer wieder aufs Neue die Mahnung, sich einen Händler seines Vertrauens zu suchen. Und vorher bitte genau informieren! Ach so?

Trotzdem hat man seinen Schmökerspaß mit „Collecting Contemporary“, das wie ein überdimensionales Notizbuch gestaltet ist. Man muss es nur lesen wie ein Hochglanzmagazin voller Partys, zu denen man nicht eingeladen war. Es geht ganz ohne Skrupel um die Macht des Geldes, mit der Einschränkung, dass die Begeisterung für das, was man damit kaufen kann, noch um einiges größer ist. Oder wie Lindemann schreibt: „Alles in allem ist die Kunstszene von faszinierenden, wenn auch manchmal geldgierigen Persönlichkeiten bevölkert, und diese Szene braucht Ihr Geld, um sich selbst zu erhalten. Es kann schon einen kleinen Schock auslösen, wie das Ausgeben von Geld oder schon der Hinweis darauf auf einmal so viele Leute in Ihre Nähe bringt. Genießen Sie es!“